

Karl hatte durch seine Siege eine außerordentliche Machtstellung gewonnen. Eben jetzt aber geriet er in einen starken Gegensatz zu dem P a p s t e, der von der Übermacht des Kaisers eine Beeinträchtigung seiner eigenen Stellung in Italien fürchtete und eben damals das K o n z i l von Trient, das der Kaiser als deutsche Stadt zum Sitz der Versammlung vorgeschlagen hatte, nach B o l o g n a verlegte. So machte Karl denn den Versuch, die kirchlichen Streitigkeiten selbst zu schlichten. Auf dem Reichstage von A u g s b u r g wurde nach seinen Wünschen von einer theologischen Kommission d a s I n t e r i m ausgearbeitet, d. h. eine vorläufige Vereinbarung, welche bis zur Entscheidung eines Konzils Geltung haben sollte: den Protestanten wurde die Priesterehe und die Kelch beim Abendmahl zugestanden; im übrigen sollten sie zum katholischen Gottesdienst zurückkehren und die bischöfliche Gewalt wieder anerkennen. Die Durchführung des Interims stieß fast überall auf Widerstand; selbst Moriz von Sachsen veröffentlichte es nur mit einigen Abweichungen. Am standhaftesten wurde es von mehreren norddeutschen Städten zurückgewiesen, vor allem von M a g d e b u r g, das damals als „Unser Herrgotts Kanzlei“ zum Mittelpunkt einer heftigen literarischen Opposition wurde. Aber die Stadt wurde die Acht verhängt und deren Durchführung Moriz übertragen.

Das Augsb.
Interim
1548.

Überhand
Magdeburgs.

Wort von
Sachsen.

§ 138. Die Fürstenerhebung und der Passauer Vertrag. Aber gerade M o r i z hat die übergroße Macht Karls V. gebrochen und mit der „Libertät“ der deutschen Fürsten zugleich die Freiheit des Protestantismus gesichert. In einer Zeit, wo religiöse Rücksichten auf das engste mit der Politik verflochten waren, war er ein Staatsmann, der nur sein und seines Hauses Machtinteresse zum Maßstab seiner Handlungen machte und an Verschlagenheit Karl V. nichts nachgab. Er war tief gekränkt durch die Gefangenschaft und harte Behandlung Philipps von Hessen; er fürchtete ein weiteres Fortschreiten der Macht des Kaisers, der damals mit dem Gedanken umging, seinem Sohne Philipp nach dem Tode seines Bruders Ferdinand die Nachfolge in Deutschland zu sichern. So trat er in Verbindung mit anderen deutschen Fürsten, besonders mit dem wilden, verwegenen Markgrafen A l b r e c h t A l c i b i a d e s v o n B r a n d e n - 1551. b u r g - K u l m b a c h; den M a g d e b u r g e r n bewilligte er, als sie sich ergaben, im geheimen den Fortbestand des evangelischen Gottesdienstes. Zugleich begann er Verhandlungen mit H e i n r i c h I I. v o n F r a n k - r e i c h, der 1547 auf Franz I. gefolgt war, und schloß mit ihm den Vertrag von C h a m b o r d ab: Heinrich stellte ihm die Geldmittel zum Kriege zur Verfügung; dafür gestand ihm Moriz leider die Abtretung

Vertrag von
Chambord
1552.